



Offene Jugendarbeit – zwischen gesellschafts- politischem Auftrag und Auftrag von Seiten der Jugendlichen

Jugend inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 1/2008

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



März 2008

Vorwort

Adalbert Braunegger

Neue Qualität in der Jugendarbeit

Jugendarbeit stellt im Rahmen der Sozialpädagogik seit jeher einen zentralen Themenbereich dar. Mittlerweile nimmt auch die Gesellschaft ihre Aufgaben im Bereich der Jugendarbeit zunehmend wahr. Das zeigt sich etwa daran, dass immer mehr Gemeinden die Bedeutung von Angeboten für Jugendliche für die Lebensqualität in ihrer Gemeinde anerkennen. Jugendarbeit zählt allmählich zu einem un hintergehbaren Merkmal für eine nachhaltige Standortpolitik in Gemeinden und Regionen.

Ein untrügliches Zeichen für den Stellenwert der Jugendarbeit ist neben der finanziellen Ausstattung das Niveau der Ausbildung der MitarbeiterInnen und natürlich deren Bezahlung.

Hier hat sich in der Steiermark in den letzten zehn Jahren Entscheidendes bewegt und ist im Jahr 2007 mit der Einführung eines Kofinanzierungsmodells für Personalkosten in der Offenen Jugendarbeit ein weiterer Meilenstein gesetzt worden. Es wurden Mindestzeiten für den offenen Betrieb, die Entlohnung nach dem Kollektivvertrag BAGS, Ausbildungserfordernisse und die Mindestanstellung von zwei Personen als Förderkriterien festgeschrieben.

Auch im Bereich der Aus- und Weiterbildung wird in der Steiermark viel investiert. So gab es neben unzähligen angebotenen Fachveranstaltungen und Einzelseminaren auch Grundausbildungslehrgänge und zwei österreichweit ausgerichtete Universitätslehrgänge für „Sozialpädagogische Arbeit und soziokulturelle Animation in offenen Handlungsfeldern“.

2001 bis 2006 konnte der speziellen steirischen Nachfrage durch zwei sechssemestrige Akademiestudiengänge „Jugend und Freizeitpädagogik“ entsprochen werden. Und mit Beginn im Herbst 2008 ist nun ein viersemestriger Hochschullehrgang „Jugend- und Soziokulturarbeit“ des Landes Steiermark - Landesjugendreferat in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Steiermark und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz Seckau sowie dem Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der KFUG – Arbeitsbereich Sozialpädagogik – geplant bzw. ausgeschrieben. Auch die auf ZAQ-Zertifizierung des derzeit angebotenen Grundlehrganges außerschulische Jugendarbeit sei an dieser Stelle erwähnt.

Die Zeit ist reif – sowohl in der offenen als auch der verbandlichen Jugendarbeit – für einschlägige, professionelle Qualifikation, die das schon bisher großartige



Engagement ergänzt. Deshalb unsere Qualifizierungsangebote, die natürlich berufsbegleitend angelegt sind.

Adalbert Braunegger – Ausbildungsreferent im Landesjugendreferat

Inhalt

Scheipl: Offene Jugendarbeit - zwischen gesellschaftspolitischem Auftrag und Auftrag von Seiten der Jugendlichen	3
Juz Mureck - Projekte	7
Jugend- Kulturprojekt im öffentlichen Raum	8
Steirer: Parteiliche Mädchenarbeit in der Region Stainz	9
Hofer: SpieleOskar	10
walky: talky	11
JUZ Frohnleiten - Projekt	13
Ehetreiber: Steirische Jugendstudie	14
DV - Seminare/Veranstaltungen	15
Termine	16

Terminaviso:

17.04.2008 Generalversammlung des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit

Am 17.04.2008 findet in Graz die Generalversammlung des Dachverbands statt.

Der Vorstand des Dachverbands lädt dazu alle Mitglieder herzlich ein.

Wir freuen uns auf Euer Kommen!

Ort:
Volksbildungsheim des Landes Steiermark, Schloss St. Martin Kehlbergstraße 35, 8054 Graz

Eintreffen: ab 9.00 Uhr
Beginn: 9.30 Uhr

Nähere Infos und schriftliche Einladung folgen!

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Schönaugürtel 53, 8010 Graz

Tel. +Fax: 0316/71 88 42 oder

E-mail: office@dv-jugend.at

www.dv-jugend.at

ZVR-Zahl: 531839399

Redaktion: Arlt, Buschenreiter, Pommer

Titelbild: Dachverband/ Projekt interk. JA



inside.intro

Offene Jugendarbeit – zwischen gesellschaftspolitischem Auftrag und Auftrag von Seiten der Jugendlichen

Univ. Prof. Dr. Josef Scheipl



1. Jugendarbeit als Eigenwert – nicht nur ein Vehikel zur Prävention

Im Rahmen der österreichischen Jugendforschung scheint mir einleitend eine Tendenz erörterungs- und diskussionswürdig: Das ist die Forcierung des Präventionsgedankens. Dies wird besonders im 4. Jugendbericht (2003) der österreichischen Bundesregierung deutlich (vgl. 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil 1, Jugendradar 2003, Teil B: Prävention in der ausserschulischen Jugendarbeit, Wien 2003). Dort wird – wie im Titel von Teil B des Berichtes bereits angesprochen – Jugendarbeit im Wesentlichen unter dem Aspekt der Prävention untersucht. Damit wird Jugendarbeit allerdings zu eng konzipiert. In der Jugendarbeit dominieren Bedürfnis-, Objekt- und Erfahrungsorientierung, Be-mündigung, Partizipation und aktuell die Alltagsorientierung. Die Prävention kann als Leitkategorie diese Aspekte niemals adäquat umfassen. Jugendarbeit würde unter dem Aspekt der Prävention lediglich als Instrument für eine andere Sache verstanden werden, als Mittel für einen „höheren“,

anderen Zweck. Jugendarbeit unter dem Aspekt der Prävention verliert ihren Eigenwert. Sie wird instrumentalisiert!

Jugendarbeit um der Bedürfnisse, Interessen etc. der Jugendlichen willen, als eigenständige, selbstbezogen Größe! – Das muss die Botschaft sein – und nicht Jugendarbeit, damit vorgebeugt wird, dass Jugendliche nicht dies tun bzw. jenes lassen oder nicht auf sogenannte unerwünschte Gedanken kommen. Hier würde Jugendarbeit bloß von der Perspektive möglicher Defizite und aus der dominierenden Erwachsenenperspektive aus gestaltet.

Jugendarbeit greift die Sehnsüchte, Entwicklungsmöglichkeiten auf, ist also ressourcenorientiert anzugehen (vgl. SCHEIPL 2004). Dazu braucht es in der Jugendarbeit eine verstehende Haltung und die Bereitschaft zum Dialog. Dialogische Soziale Arbeit/Jugendarbeit beobachtet und versteht zunächst. Das ist ihr Ausgangspunkt. Doch führt sie ihr Verstehen stets auf einen Dialog und auf eine Handlung zu; ihr geht es um Verständigung. Eine solche Verständigung schließt die Anerkennung des Gegenübers als einmalige, gleichwertige Person ebenso ein wie die nur dadurch mögliche eigene Bestätigung (vgl. KUNSTREICH 2004, S. 34). Jugendkultur und Gesellschaft setzen sich also mit- und gegenüber auseinander.

2. Jugendarbeit und doppeltes Mandat

In dieser Auseinandersetzung befindet sich Offene Jugendarbeit (OJA) im Schnittpunkt zwischen

Jugendkultur und Gesellschaft. Das heißt: OJA ist mit einem doppelten Mandat konfrontiert, das in sich vielfältig ist:

- Sie hat einerseits die Interessen der Jugendlichen zu vertreten und von diesen auszugehen. Aber diese Interessen sind unterschiedlich, vielfältig. Daher wird es für die OJA von Seiten der Jugendlichen auch **nicht nur einen** Auftrag geben!
- OJA kann anderseits an der (beauftragenden, zahlenden) Gesellschaft (den Behörden) nicht unbekümmert vorbei agieren, sie nicht völlig ignorieren. Doch was ist dabei deren gesellschaftspolitischer Auftrag? In einer demokratisch organisierten Gesellschaft – wo sonst gibt es eine OJA? – gibt es **nicht nur einen** Auftrag, wie es in demokratisch organisierten Gesellschaften auch nicht nur eine sogenannte „richtige“ gesellschaftspolitische Vorstellung gibt. Es gibt daher mindestens unterschiedliche, möglicherweise sogar gegensätzliche Vorstellungen von dem, was gesellschaftspolitisch wünschenswert ist, was gesellschaftspolitisch „für wahr gehalten“ wird. Somit gibt es unterschiedliche bis widersprüchliche Aufträge. **Ein** Auftrag ist also bereits eine unzulässige Verkürzung im Konzert der gesellschaftspolitischen Interessen.
- Wenn die Gesellschaft nicht zahlt (nicht beauftragt), wäre man dann in der OJA „autonom“, ungebunden? Meines Erachtens nicht!

Denn es tut sich die Verantwortung auf gegenüber den Jugendlichen und deren Zukunft. Diese wird nicht völlig unabhängig oder völlig außerhalb der Gesellschaft zu finden sein.

Die von mir angedeuteten Ambivalenzen und Uneindeutigkeiten sind prinzipieller Natur. Daraus entstehen in der Regel Konflikte, die sich nicht selten zu Gegensätzen vertiefen. Diese sind in der Jugendarbeit produktiv zu bewältigen, Balancen sind zu finden. Zuweilen werden das auch Widersprüche sein müssen, wenn sich die Gesellschaft nicht bewegt.

Dieser Grundsachverhalt beeinflusst nicht nur die Anforderungen an die MitarbeiterInnen in der OJA. Er scheint konstitutiv für Jugendarbeit insgesamt – auch der Verbandlichen Jugendarbeit – zu sein.

3. Die Jugendarbeit im Rahmen des doppelten Mandats

Die Grundlinie des Gegensatzes zwischen Erwartungen der Jugendlichen und beauftragender Gesellschaft ist davon beeinflusst, dass Jugendkulturen die Erwachsenenwelt in der Regel beruhigen.

3.1 Erwartungen der Auftraggeber

Die Auftraggeber erwarten – in ihrer Unsicherheit –, dass Jugendkulturen „normalisiert“ werden, zumindest, dass nichts aus dem Ruder läuft. Dahinter steht möglicherweise auch die Angst der Gesellschaft vor ihren eigenen Problemen, die sie in ihrem Umgang mit den Jugendlichen bekämpft – beispielhaft seien der Umgang mit Alkohol und Drogen oder mit dem Konsum genannt.

Von Seiten der Gesellschaft gesehen muss sich OJA überdies lohnen bzw. rechnen. Politisch vertretbar und verkaufbar scheint

OJA dann, wenn sie mit der Bewältigung von **Problemen** bei bzw. mit Jugendlichen befasst wird. Geht es „lediglich“ um Lebensgestaltung, hängt also kein offensichtliches Problem dran, dann ist das politisch weniger gut zu verkaufen. – „Wozu Geld investieren, wo es doch ohnedies keine Probleme gibt?“

Das macht sich aktuell darin bemerkbar, dass OJA nicht selten zur Jugendsozialarbeit umorientiert wird. Jugendzentren müssen Lernhilfen, Beratung etc. anbieten, um öffentliche Förderungen zu lukrieren. Jugendsozialarbeit kann im Rahmen einer ganzheitlichen Sicht der Jugendarbeit natürlich angeboten werden. Aber Jugendarbeit darf nicht auf Jugendsozialarbeit reduziert werden!



Und schließlich ist auf Seiten der Auftraggeber ein gewisser Aktionismus, man könnte es auch „Projektgeilheit“ nennen, im Spiel. Eine „bloße“ Beziehungsarbeit reicht nicht mehr. In unserer neokapitalistischen Leistungsgesellschaft werden Projekte, Aktionen gefordert. Jugendliche und JugendarbeiterInnen müssen unterwegs, in Bewegung sein. Aber dahinter steht natürlich auch die oftmalige Erfahrung, dass Beziehungsarbeit in der Jugendarbeit verwechselt wurde mit bloßem Abhängen im Sinne eines laissez faire.

Es gehört Professionalität von Seiten des Jugendarbeiters dazu, dem Jugendlichen zu signalisieren, dass man für ihn da ist, an seinen Problemen bzw. Themen Anteil nimmt, dass man gemeinsam an Perspektiven arbeitet etc. Dies scheint unspektakulär – ist es wohl in gewisser Weise auch. Aber das ist das Fatale an sozialpädagogischer Arbeit: – dass hohe Professionalität

hinter einem unspektakulären Erfolg steht – dass sich z.B. der Jugendliche verstanden fühlt, dass er Mut fasst, etc. Und genau diese Professionalität für das Unspektakuläre bringt es dann mit sich, dass hoch professionelle JA von der Gesellschaft nicht gewürdigt wird, die Jugendarbeit politisch als vernachlässigte Größe gilt.

3.2 Erwartungen der Jugendlichen

Jugendzeit wurde bisher als Moratorium und Experimentierphase verstanden. Doch in den vergangenen zwanzig Jahren haben sich die äußeren strukturellen Rahmenbedingungen der Lebensphase Jugend verändert. Es ist ungeklärt, welches Jugendmodell die neue Arbeitsgesellschaft hervorbringen wird.

Gegenwärtig ist es so, dass die Mehrheit der Jugendlichen – neben einer gut funktionierenden Familie – nach wie vor einen guten und auskommensicheren sowie interessanten Beruf in den Mittelpunkt ihrer Lebensperspektive stellt.

Aber es macht sich eine **Entgrenzung** breit: Die Lebensphase Jugend verliert zusehends ihre Abgrenzung sowohl zum Beginn u.v.a. zum Ende hin. Die Übergänge ins Erwachsenenalter werden für viele länger, unstrukturierter und unsicherer, aber auch individuell folgeschwerer. Der bisher zeitlich umgrenzte Freiraum, die Experimentierphase, in der man ausprobieren, sich eventuell auch austoben konnte, beginnt sich aufzulösen. Darüber hinaus werden „Jugendliche früh und zu einer Zeit mit psychosozialen Problemen konfrontiert, vor denen sie eigentlich – nach dem Jugendbild des Moratoriums – geschützt, und von denen sie noch nicht behelligt sein sollten. So schiebt sich die Bewältigungsperspektive für die Jugend zunehmend vor die Bildungsperspektive“ (BÖHNISCH 2007, S. 196).

Jugend ist also **nicht mehr nur Experimentierphase**. Jugend

ist in unserer komplexen Welt vielmehr zu einer biographisch vielfältig varierten Bewältigungs-konstellation geworden (vgl. BÖHNISCH 2005, S. 139ff).

Zentrale Erwartungen bzw. Wünsche der Jugendlichen an die OJA in dieser unsicheren und ambivalenten Situation sind:

- Unkontrollierte Räume, in denen gesetzliche Vorschriften nicht unbedingt gelten.
- Durchsetzung der eigenen kulturellen Normen, insbesondere was die Konflikt-regelung betrifft.
- Erwartungen an einen „Voll-service“ der Jugendarbeit mit erlebnisintensiven Events.
- Allgemein Fun.
- Manches Mal auch die Delegation von Problembewältigung an die JugendarbeiterInnen (Unter-stützung bei Behördenwegen, Lehrstellensuche etc.).
- Familienersatz (Das Jugend-zentrum als zweite Familie) – als frei gewählte „Familie“ mit den Bezugspersonen, die man sich aussucht (Abkoppelung von der Herkunftsfamilie – daher: männliche und weibli-che JugendarbeiterInnen).

Die konstruktiven und positiven Ziele der Jugendlichen, die einen Raum für sich wollen, die gemeinsam etwas erleben wollen etc., werden in der Regel nur dann von der Gesellschaft unterstützt, wenn die Jugendlichen selbst mitarbeiten. Das läuft unter den Titeln „Partizipation“, „Stärkung der Eigeninitiative“ und der „Verantwortlichkeit“. Das finde ich zunächst durchaus in Ordnung. Problematisch im Sinne einer OJA wird es dann, wenn diese Aktivitäten gesellschaftskonform abgeliefert werden müssen; wenn kein Raum bleibt für eine Partizipation, welche Auseinandersetzung produziert. Eine Auseinandersetzung produzierende Partizipation ist aber häufig unerwünscht.

Prinzipiell gilt hinsichtlich Par-tizipation, Eigeninitiative und Verantwortlichkeit: „Offene Ju-gendarbeit kann gar nicht anders, als die Subjektivität und die Autonomie ihrer BesucherInnen zu respektieren und ernst zu nehmen. Sonst läuft sie (...) Gefahr, dass sie letztlich ohne Kinder und Jugendliche stattfindet. Tatsächlich würde sie damit ihre zentrale Chance vertun, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Freiraum für selbstbestimmte Entwicklung bereit zu stellen“ (SCHOIBL 2007, S. 7). Dies kann aber für die JugendarbeiterInnen nicht bedeuten, dass sie die Kids sich selbst überlassen: Partizipa-tion von Kindern/Jugendlichen schließt immer auch eine inter-pretierende, begleitende und wohl auch anleitend-transformatorische Mitsprache der MitarbeiterInnen ein.

Grundsätzlich sollte eine die Partizipation, Eigeninitiative und Verantwortung fördernde Jugend-arbeit immer einkalkulieren, dass Jugendliche **Vorbehalte gegen eine pädagogische Betreuung** einbringen. Eventuell wäre hier ein Weg in der Weise zu finden, dass solche stark selbstbestimmten Gruppen – z.B. in autonomen Jugendzentren – entscheiden, ob sie **pädagogische Fachkräfte als Mediatoren** für gewisse Aufgaben heranziehen. Im Fall von Konflikten könnten diese eine vermittelnde und zugleich modellhafte Rolle einnehmen. Auf diese Weise bräuchten sich die Jugendlichen nicht als Objekte pädagogischer oder staatlicher Bevormundung



zu fühlen. Sie würden ihre Ent-scheidungssouveränität behalten. Eine solche beratende, an Em-powerment ausgerichtete Funk-tion von Jugendpädagogik in selbstorganisierten Jugendzentren

würde m. E. akzeptiert, wenn über einen längeren Zeitraum hinweg die Erfahrung gemacht werden könnte, dass die Rolle professioneller MitarbeiterInnen nicht auf Kosten der Selbstbestimmung gehen muss. Allerdings müsste der/die Ju-gendpädagoge/in institutionell so abgesichert sein, damit er/sie nicht durch einzelne Gruppen erpressbar wird. Prinzipiell müsste in der Jugendzentrums-Szene erfahrbar werden, dass pädagogisches Em-powerment durch pädagogische Fachkräfte bei selbstorganisierten Jugendgruppen ohne Direktiv- und Kontrollfunktion machbar ist.

4. Widersprüche und Wertkonflikte im Arbeitsfeld der OJA

Die Auftraggeber schieben der OJA Ordnungsaufgaben und Aufgaben der Nacherziehung zu (vgl. BUSCHOR u.a. 2007; STEINER 2007).

- ⇒ Es wird erwartet, dass man als JugendarbeiterIn weiß, wie man Konflikte mit/von Jugendlichen im öffentlichen Raum ohne Polizeieingriffe löst.
- ⇒ Es wird erwartet, dass immer mehr Jugendliche aktiv und in (verbindlicher) Kontinuität die Angebote nutzen (hohe Besucherzahlen).
- ⇒ Es wird erwartet, dass alle Ju-gendlichen und nicht bloß eine Clique durch OJA angesprochen werden.
- ⇒ Von ausländischen Jugend-lischen wird erwartet, dass die OJA ihnen und ihren Lebens-weisen Akzeptanz verschafft. Es wird der Schutz der einen (inländischen) Jugendlichen vor den anderen (ausländischen) Jugendlichen erwartet usw.

Diese alltäglichen Widersprüche sind die Wertekonflikte, die bei den JugendarbeiterInnen in der täglichen Arbeit im Vordergrund stehen.

Die Reaktionen der Jugendar-

beiterInnen darauf zeigen meist folgende Mischung:

- Grundsätzlich vertreten sie eine anwaltschaftliche (keine vormundschaftliche) Haltung gegenüber den Jugendlichen – und sie zeigen viel Verständnis für deren Verhaltensweisen.
- Durchaus nicht selten aber ist diese Haltung durchsetzt mit bewussten oder vielfach unbewussten eigenen Interessen und Vorstellungen.
- Manches Mal dienen die Jugendlichen den JugendarbeiterInnen als Projektionsflächen für eigene Veränderungswünsche und Dissidenz.

Der Umgang mit diesen (bewussten und unbewussten) Spannungen stellt hohe professionelle Anforderungen an die Berufsrolle.

5. Professionalität der Berufsrolle wird gefordert

Der Umgang mit Jugendkulturen ist immer eine anforderungsreiche Tätigkeit. Es geht nicht nur um die Bearbeitung bekannter Differenzen – wie Schichtunterschiede und Altersunterschiede oder auch Geschlechtsunterschiede. Es geht darüber hinaus um die Arbeit mit vielen Aktionsweisen und Widersprüchen. Das verlangt hohe professionelle Kompetenz – und dazu ist die Ausbildung wichtig. Es braucht: **Professionelle Distanz bei persönlicher Nähe!**

Mit diesen Anforderungen an die Verbesserung der Qualifikation der einzelnen JugendarbeiterInnen sollte sich die Gesellschaft neben der höheren Entlohnung und der hoffentlich steigenden Anerkennung auch darum bemühen, den einzelnen MitarbeiterInnen Perspektiven zu eröffnen. Damit meine ich, wenn man sich auf diese zwar hochinteressante, aber durchaus auch schwierige, ungesicherte und meist unbedankte Arbeit einlässt,

dann hat man auch ein **Anrecht auf Karriereplanung**. Das dient wieder durchaus einer größeren beruflichen Zufriedenheit. Das ist für JugendarbeiterInnen etwas selbstverständlich Erstrebenswertes und hinsichtlich der Zukunft der Jugend etwas durchaus Wünschenswertes.

Literatur:

BÖHNISCH, L.: Sozialpädagogik der Lebensalter. Weinheim und München 2005.⁴
BÖHNISCH, L.: Schule und Lebensbewältigung. In: G. KNAPP/LAUERMANN, K. (Hg.): Schule und Soziale Arbeit. Zur Reform der öffentlichen Erziehung und Bildung in Österreich. Klagenfurt, Laibach, Wien 2007, S. 196-203.
BUSCHOR K./FUCHS, C./SCHEINKER, D./STEINER, A./WETTSTEIN, H.: Mitten im Minenfeld. Die offene Jugendarbeit muss zwischen den Ansprüchen der Jugendkultur und der Politik balancieren. In: Sozial Aktuell 7/8, 2007, S. 7-8.
KUNSTREICH, T. u.a.: Dialog statt Diagnose. In: Heiner, M. (Hg.): Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch. Berlin 2004, S. 26-39.
SCHEIPL, J.: Jugendforschung in Österreich. In: Sozialpädagogische Impulse 1/2004, S. 30-32.
SCHOIBL, H.: Standards für die offene Kinder- und Jugendarbeit? Das fehlt gerade noch! In: Jugend Inside. Leitfaden für die offene Kinder- und Jugendarbeit, Nr. 3/2007, S. 6-8.
STEINER, O.: Jugendkulturen zwischen Konsum und Widerstand. In: Sozial Aktuell 7/8, 2007, S. 3-5

Aktuelle Infos:

Studien zur Jugendkultur:

Aktuelle österr. Publikationen:
KROMER, Ingrid u.a.: Österreichische Jugendwertestudie 2006, Österreichisches Institut für Jugendforschung, Wien 2007 (wurde anlässlich der 4. Konferenz des ÖIJ am 23.11.2007 in Wien präsentiert.)

VEREIN WIENER JUGENDZENTREN (Hg.): Positionspapier. Partizipation

und gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Wien, Jänner 2007 (hektogr. Manuskript) SCHOIBL, Heinz/GÖDL, Doris: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Graz. Endbericht, Salzburg 12/2005.

Ausbildungsunterlagen:

LANDESJUGENDREFERAT der Steierm. Landesregierung/ INSTITUT für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der KFUG/ PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE Steiermark/KIRCHLICHE PÄDAGOGISCHE Hochschule der Diözese Graz-Seckau: Hochschullehrgang „Jugend- und Soziokulturarbeit. Graz, Juli 2007.

PRIVATE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE DER DIÖZESE LINZ (Studiengruppe): Studienplan des Hochschullehrganges „Freizeitpädagogik“. Linz, 4.6.2007.

Publikationen in der BRD:
HURRELMANN Klaus und Deutsche Shell-Aktiengesellschaft: Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. 15. Shell-Jugendstudie.

VILLANYI, Dirk/WITTE, Matthias/SANDER, U. (Hg.): Globale Jugend und Jugendkulturen. Weinheim, München 2007.

LINDNER, W. (Hg.): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Ein Überblick zu aktuellen und relevanten Evaluationsergebnissen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendarbeit (Arbeitstitel). Wiesbaden 2007. (Noch nicht erschienen)

Dr. Josef Scheipl,

Univ.-Prof. am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Univ. Graz, Leiter des Arbeitsbereiches für Sozialpädagogik. Veröffentlichungen zur Entwicklung und Gegenwartsproblematik des österreichischen Bildungswesens sowie zu historischen, systematischen und aktuellen Themen der Sozialen Arbeit. Leiter der zwei Universitätslehrgänge für „Sozialpädagogische Arbeit und soziokulturelle Animation in offenen Handlungsfeldern“.

Augenringe – das Archiv des Stadtmuseums Mureck

juz★house



Jugendliche arbeiten die Geschichte ihrer Heimatstadt auf und sichern mit ihrer Arbeit historische Fotografien und Texte – und das geht so:

Anfang 2006 wurde die Idee geboren, die vielen Fotos des

Stadtmuseums Mureck – einem Teilprojekt des HOUSE – digital zu archivieren, um sie für die Nachwelt zu sichern. Gleichzeitig erging auch ein Aufruf an die Murecker Bevölkerung, alte Fotografien zur Digitalisierung zur Verfügung zu stellen, um die Sammlung möglichst groß werden zu lassen – und das wurde sie auch: Anfang 2007 waren bereits über 1500 Fotografien von unseren Jugendlichen ins Archiv aufgenommen und wir waren uns bald im Klaren, dass die gefunden Schätze nicht im Computer versauern sollten und machten uns an die Konzeption einer Ausstellung, die im Mai

2007 feierlich eröffnet wurde und seither rund 400 BesucherInnen anlockte!

Anfang 2008 wurde die erste Projektphase mit der Finissage der Ausstellung abgeschlossen und gleichzeitig der nächste Projektschritt, die Erstellung einer öffentlich zugänglichen Datenbank, eingeläutet. Gefeiert wurde am 29.02.2008 im Stadtmuseum Mureck. Als Erinnerung an die Ausstellung haben wir eine CD mit den Fotos, den gelesenen Texten und der Musik der Vernissage zusammengestellt!

Workshops „Augenringe“ – Auf slowenisch/jugoslawischer Spurensuche in Mureck

Gemeinsam mit dem Verein CLIO hat das HOUSE im Rahmen des Interreg Projektes „InterRegio – Region der Vielfalt“ einen Workshop für Jugendliche zur interkulturellen Weiterbildung ausgearbeitet und 8x abgehalten. Inhalt und Ziel des Workshops war es, Jugendliche in einer Art Schnitzeljagd die slowenisch/jugoslawischen Spuren in Mur-

eck zu zeigen und sie dafür zu interessieren – und das ist uns auch gelungen: Rund 300 engagierte Jugendliche haben reichlich Texte gelesen, Fragen beantwortet, Orte besucht, MureckerInnen interviewt und damit viel Wissen und Anekdoten gesammelt und dabei auch noch Spaß gehabt, wie die Rückmeldungen zeigten!



Projekt Esperanto – Ein Weg der nachbarschaftlichen Verständigung

Ein weiteres Produkt der Zusammenarbeit mit dem Verein CLIO im Rahmen des Interreg Projektes „InterRegio – Region der Vielfalt“! Die Idee hinter diesem Projekt war: an einem verlängerten Wochenende sollte je eine Gruppe Jugendlicher aus Slowenien und Österreich gemeinsam eine



alle fremde Sprache lernen, um sich auf „neutralem“ sprachlichen Boden zu treffen und ein gemeinsames „Produkt“ aus ihrer Zusammenarbeit zu schaffen. Esperanto wurde als Sprache deswegen ausgewählt, weil es leicht zu erlernen ist, für alle neu war und wir einen Lehrer bei der Hand hatten. Ein geeigneter Ort war bald gefunden – Piran, die zauberhafte Küstenstadt in Slowenien. Dort haben die Jugendlichen fleißig gepaukt, sind zusammen herumgehängen und fort gegangen und haben abschließend in völliger Eigenregie eine tolle Foto-Love-Story auf Esperanto

produziert. Ein Foto gibt es hier, die gesamte Geschichte, wie auch alle detaillierten **Projektbeschreibungen unter:** <http://house.mur.at> oder Mail: juz.house@aon.at

Der Erfolg des ersten Wochenendes hat uns bereits zur Organisation eines Wiederholungswochenendes in diesem Frühjahr gebracht!

Kontakt: <http://house.mur.at>

juz★house



LAND OF HUMAN RIGHTS

Jugend - Kulturprojekt im öffentlichen Raum

- **Eine Serie von Kunstwerken im öffentlichen Raum**
- **In 5 verschiedenen Orten der Steiermark**
- **Im Jahr 2008**
- **Im Rahmen des Projekts „Land of Human Rights“**

< rotor > arbeitet an dem Langzeitvorhaben „**Land of Human Rights**“, das sich auf verschiedenen Ebenen mit der Situation der Menschenrechte in Europa aus der Sicht von KünstlerInnen auseinandersetzt. Mit unterschiedlichen Zugängen versucht „Land of Human Rights“ die Öffentlichkeit zu erreichen: Ausstellungen, Posterkampagnen, Vorträge, Konferenzen - vor allem auch ist die Kunst im öffentlichen Raum der beste Weg, um künstlerische Produktionen einem breiten Publikum bekannt zu machen und Themen rund um die Menschenrechte zur Diskussion zu stellen.

Durch (zumindest) 2 Jahre hindurch soll die Auseinandersetzung mit der Bevölkerung in der Steiermark gesucht werden.

Im Jahr 2008 soll mit Kunstwerken in 5 Orten begonnen werden. Die Auswahl der Orte erfolgt in Absprache und Zusammenarbeit mit dem **Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit**, dessen Geschäftsführer Florian Arlt hohe

Bereitschaft zur Kooperation und großes Interesse bekundet hat, da er in dem Projekt eigene Ziele inkludiert sieht, vor allem die Intention der politischen Bildung der Jugendlichen, die nunmehr schon mit 16 Jahren wahlberechtigt sind. Arlt sieht hier großen Handlungsbedarf.

Für < rotor > ist damit der Zugang zu einer Zielgruppe eröffnet, die in die künstlerischen Produktionen vor Ort eingebunden werden soll.

Ablauf:

5 KünstlerInnen werden eingeladen, **mit Jugendzentren in 5 verschiedenen Orten** neue Arbeiten für den öffentlichen Raum zu entwickeln. Die KünstlerInnen arbeiten vor Ort mit „ihren“ Themen, d.h. jenen Themen, die in ihrer Arbeit präsent sind und die in Bezug zu den Menschenrechten stehen. Beispielsweise: Recht auf freie Meinungsäußerung, Recht auf soziale Sicherheit, Recht auf Wohnen, Recht auf Arbeit, Gleichbe rechtigung etc. Selbstverständlich wird auf die Relevanz des jeweiligen Themas für den entsprechenden Ort geachtet – die Arbeiten sollen sich aus der Zusammenarbeit mit den Jugendzentren bzw. den Jugendlichen entwickeln.

Die Arbeiten werden im Zeitraum Mai bis Oktober 2008 im Abstand von ca. 4 Wochen fertig gestellt / eröffnet.

Im Jahr 2009 sollte die Serie in 5 weiteren Orten in der Steiermark fortgesetzt werden, die vermutlich unter anderen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Etwa: Zusammenarbeit mit sozialen oder migrantischen Einrichtungen. So könnte im Lauf der Jahre ein dichtes Netz von Kunstwerken in der Steiermark entstehen, die sich auf unterschiedliche Weise auf den Menschenrechtsdiskurs beziehen.

KooperationspartnerInnen:

- Kulturverein ROTOR
- Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark
- Diverse VerantwortungsträgerInnen im Handlungsfeld (LJR, Gemeinden, usw.)
- Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit



Projektkoordinatorin
Monika Feil
Kunst im öffentlichen Raum
Mail: mon@mur.at
Tel. 0676/55 41 926

Parteiliche Mädchenarbeit in der Offenen Jugendarbeit in der Region Stainz

Die professionelle Offene Jugendarbeit in Stainz ist noch sehr jung und hat ihren Beginn im Herbst 2004...damals fanden sich ein Dutzend junge Menschen im Alter von 14-15 Jahren zusammen und erwarben seitens der Gemeinde einen kleinen Raum im Wirtschaftshof als Jugendtreff.



Bald schon vergrößerte sich die Gruppe und die Platznot führte zu Unstimmigkeiten zwischen Burschen und Mädchen...was mich dazu bewegte, den Versuch einer Mädchengruppe einmal die Woche zu starten...Zehn Mädchen und ich trafen sich ab nun jeden Donnerstag Nachmittag im Jugendraum...selbstverständlich war in dieser Zeit den Burschen der Zutritt verboten.

Von Anfang an herrschte bei den Mädchen ein großes Mitteilungsbedürfnis und bald schon war unser gemeinsames Ziel, das Selbstwertgefühl zu stärken und authentisch zu sein.
Es entstanden Themenschwerpunkte..."ich und mein Körper... meine Schwächen und Stärken... Ressourcen erkennen und bewusst einsetzen".
Wir machten viele Körperübungen und Meditationen...die Mädchen lernten, in Ich-Botschaften zu



sprechen, aktiv zuzuhören, ja und nein zu sagen...wir führten Wohlfühlnachmittege ein, an denen sich die Mädchen gegenseitig massierten, zu ihrer Musik tanzten oder sich stylten...wir beleuchteten Rollenbilder und Rollenkrisen und hatten ein Intensivwochenende, gemeinsam mit dem Frauen gesundheitszentrum, zum Thema Sexualität.

Gegenseitig bauten wir in diesem Jahr ein großes Vertrauen auf und besonders freute mich der offene und ehrliche Umgang der Mädchen sowohl untereinander als auch mir gegenüber. Ein besonderer Wert für mich war die Tatsache, dass nahezu alle Mädchen jede Woche mit dabei waren. Besonders in der zweiten Jahreshälfte war für mich eine deutliche Sicherheit im Selbstwert jedes einzelnen Mädchens zu beobachten.

Das Interesse an größeren Räumlichkeiten für Jugendliche führte dazu, dass sich bald schon ein Haus finden ließ...dieses Haus steht im Zentrum von Stainz und ist renovierungsbedürftig...trotzdem entstand hier eine schmucke Stätte, welche sich FRIDA nennt. Inzwischen hat das jungend. kultur.haus FRIDA an die achtzig Mit-glieder, zwei Jugendbegleiter und eine Vielzahl von Inhalten... es entstand eine Theatergruppe, in der zwei Mädchen, sie sind nun 17 Jahre alt, der damaligen Mädchengruppe involviert sind... Zwei andere Mädchen sind im Team der Organisation rund um unser Haus...sie planen an unseren Projekten, helfen das Haus in Schuss und Sauberkeit zu halten und sind Vorbild für so manche jüngeren Mädchen...

Ich bin nach wie vor der Meinung, dass in der offenen Jugendarbeit Mädchen darin unterstützt werden sollen, ihr Leben eigenverantwortlich und selbstständig zu gestalten.

Mädchenarbeit bietet jungen Frauen einen Erfahrungsraum, frei von der Erfüllung bestimmter Normen zu



handeln. Junge Frauen erfahren Wertschätzung für ihre persönliche Sicht der Dinge und werden darin gestärkt, sich als Subjekt wahrzunehmen, Rollenbilder zu hinterfragen und sie werden dazu motiviert, eigene Wünsche und Begehrungen zu entwickeln und ihr Leben aktiv zu gestalten.

Neben einer Stärkung der Individualität geht es mir als Jugendbegleiterin aber auch darum, das Verhältnis der Geschlechter zueinander in den Blick zu nehmen und ein Miteinander in Partnerschaft, gegenseitiges Akzeptieren und vor allem Wertschätzung zu fördern!

Damit die Veränderung der Rollenbilder nachhaltig geschehen kann, bin ich überzeugt, dass es neben der parteilichen Mädchenarbeit auch eine gezielte Burschenarbeit geben muss. Aus meiner Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit beobachte ich, dass die jungen Männer in ihren Rollen als Mann mehr als verunsichert sind...

So wünsche ich mir für die Offene Jugendarbeit viel Verständnis, Raum und finanzielle Ressourcen, um dieser neuen Herausforderung gerecht zu werden.

Christine Steirer

Frida - jugend.kultur.haus Stainz plattform
„Jugend in der Region Stainz“
Bahnhofstr.3, 8510 Stainz



SuperLand mit SpieleOskar

„Die Steiermark ist ein Super-Land“ sagt Bernd Brunnhofer, einer der erfolgreichsten Spieleverleger Deutschlands – mit Grazer Wurzeln. Warum die Steiermark so ein super Land ist sagt er auch gleich dazu: eine so aktive **LandesLudothek** wie die von **Ludovico in Graz** findet man in Deutschland kaum und europaweit vereinzelt! „Da besitzen Graz und die Steiermark einen echten Schatz!“. Dieser Meinung schließen sich auf der Nürnberger Spielwarenmesse viele Spiele-Autoren, Spiele-Redakteure und Spiele-Kritiker an – und erstmals fast alle Verlage...

Ich stehe fast fassungslos da. 23 Jahre arbeite ich nun schon voll Begeisterung „spielerisch“ und es war beileibe nicht immer einfach, doch die Erfolge haben immer wieder auch den großen zeit- und kräftemäßigen Einsatz gelohnt! Und wir haben bei Null angefangen hier, in Graz, in der Steiermark – während andere schon mitten drin waren, schon auf Traditionen bauen konnten.

Jetzt hat die Steiermark den SpieleOskar! Und wir von Ludovico sind eingeladen, unser Konzept der Spielevermittlung der „Fachgruppe Spiel“, der Versammlung der Deutschen Spielehersteller vorzustellen! „Geht es doch darum, die nächsten Generationen an das Kulturgut Spiel heranzuführen“, wie es Bernd Brunnhofer ausdrückt – und wir, also Ludovico, sind da das beste Beispiel: mit den besten Öffnungszeiten, den erfahrendsten LudothekernInnen, den feinsten Ideen, der begeisterndsten Performance, dem besten Zugang zu allen Generationen, viel Erfahrung auf allen spielerischen Ebenen ... da soll noch einer sagen – wie

eben dieser Bernd Brunnhofer vor nunmehr 22 Jahren: „die Steiermark sei spielerisch gesehen ein „Entwicklungsland“ – ja: wir haben viel entwickelt in diesem Land, und wir haben als SpielerInnenteam vor allem Ludovico ständig weiterentwickelt, Stillstand und Verharren auf einem einmal erreichten Stand haben uns nie gereicht! Und wir haben die Steiermark mit entwickelt. Mittlerweile gibt es viele Menschen, die den „Wert der Spielkultur“ zu schätzen wissen, wir haben das kommunikative Spiel in alle Gesellschaftsschichten getragen, das kreative Spiel in allen Altersgruppen beheimatet – und wir sind drauf und dran, die ganze Steiermark mit „gutem Spiel“ zu erreichen. Vielleicht gelingt es uns eines Tages auch noch, die Ludotheksdichte in der Steiermark zu erhöhen, sodass die Benachteiligung der Regionen aufgehoben werden kann.

Nun tut sich - endlich - auch hierzulande viel Richtung „Regionalisierung“... Viele Saaten gehen schön langsam auch hier auf und widerlegen den Spruch von den „nicht gehörten Propheten im eigenen Land“: **Ludovicos Regionale Spieltage** werden nun so gefördert, dass sich jede Region da wirklich drum bemühen kann.

Der Ludothekarinnen/Ludothekars-Lehrgang findet ab Herbst wieder statt. Und wir rechnen mit der Offenen Jugendarbeit: denn – und das wissen wir aus vielen einschlägigen Erfahrungen mit Jugendzentren – hier gibt's noch viel spielerisches Entwicklungs-potential. Wenn ich mir die erstaunten Gesichter vieler junger Leute ansehe, die das

erste Mal in der LandesLudothek eine derartige Fülle von Spielen entdecken, dann lade ich euch ein, Ludovico live zu erleben.

Die Jugendzentren und Ludovico

Ein Anlass ist gut. Du willst, dass Ludovico mit Spielen für „junge Erwachsene“ zu euch ins Jugendzentrum kommt? Gerade heuer gibt es viele Spiele, die sich auch für Turniere bestens eignen ...

Da das etwas kostet, zögerst du vielleicht, obwohl du ahnst, dass so ein „regionaler Spieltag“ oder ein „SpielCultCafe“ auch viele Chancen bietet. Nun: ein Anlass wäre gut ...

Wir bieten dir diesen – und viele Chancen: Lade die/den BürgermeisterIn ein, im Jugendzentrum u.U. mit anderen Prominenten der Region – eventuell auch mit anderen BürgermeisterInnen „ein Spielchen in Ehren“ zu spielen, bei dem die/der Prominente einen außergewöhnlichen „Ehrenpreis“ stiftet (z.B.: Backstagekarten für ein Konzert, oder „einen Tag die Bürgermeisterin bei allen Terminen begleiten und aus Jugendsicht beraten“, oder z.B. in Judenburg „ein Geburtstagsfest im Planetarium“, etc., etc.).

Damit trefft ihr mehrere Fliegen auf einen Schlag: ihr kommt zu einem Spieltag, ihr könnt die/ den BürgermeisterIn öffentlich loben und positiv in die Presse bringen, eventuell kommen auch noch andere Promis endlich einmal im JUZ vorbei und machen sich ein richtiges Bild von eurer wichtigen Arbeit – und lernen Jugendliche von einer tollen, engagierten Seite kennen. Wir von Ludovico helfen Euch bei der Umsetzung ... die Kosten werden aufgeteilt.

Mehr dazu auf:
www.ludovico.at

Arno C. Hofer
Landesjugendreferat Steiermark



Sichtlich wohl, bei diesem herausragenden Spiel, das sich für Jugendzentren total eignet, fühlten sich die Journalisten, die sich auf der Nürnberger Spielwarenmesse über die Trends 2008 informierten! Stone Age von Michael Tummelhofer, erschienen bei "Hans im Glück", vereint bis zu 4 StammesführerInnen um den Spieltisch. Bei Ludovico wird es ab Mitte März zum Test bereitliegen ...

Eine epochale Geschichte über das Trinken

Der im letzten Jahr geführten Diskussion, die den Anschein erweckte, das Komatrinken sei ein gerade neu aufgekommenes Phänomen, seien folgende Zitate entgegengestellt:

„Übernimm dich nicht beim Biertrinken
Sprichst Du, kommt etwas anderes aus
Deinem Mund.
Du weißt nicht, wer es sagt.
Du fällst und Deine Glieder versagen.“

Kein anderer nimmt Deine Hand.
Deine Trinkgenossen
stehen auf und sagen:
Entfernt diesen Trunkenbold!

Kommt man, Dich zu suchen,
um Dich um Rat zu fragen,
findet man dich am Boden liegen.
Du bist wie ein kleines Kind.“¹

(Ägypten, ca. 2000 v. Chr.)

„Gar oft vermaßen sich, vom Met trunken,
über dem Älkrug edle Krieger, dass
sie im Biersaal bleiben wollten zum
[Kampf] mit grimmiger Klinge. Dann troff
der Trunksaal, wenn der Tag aufging, die
Methalle blutbesudelt, die Bänke alle,
vom Schwerttau der Saal. So schwanden
mir die Helden, die teueren, tüchtigen,
da sie der Tod mir nahm.“²

(Beowulf, ca. 700 n. Chr.)

„Es muss ein jeglich Land seinen eigenen
Teufel haben, unser deutscher Teufel wird
ein guter Weinschlauch sein und muß
Sauf heißen, dass er so durstig und hellig
ist, damit er so großen Saufen Weins und
Biers nicht kann gekühlet werden. Und
solch ewiger Durst wird Deutschlands

Plage bleiben bis an den jüngsten Tag.
[...] Es ist leider ganz Deutschland
mit Saufen geplagt. Wir predigen und
schreiben darüber, es hilft aber leider
nicht viel. [...]“³

(Marthin Luther, 1483 – 1546)

„Es ist unglaublich, wie viel [Bier]
dieses unmäßige Volk verträgt, wie sie
sich einander zum Trinken ermuntern
und zwingen; kein Schwein, kein Stier
würde soviel schlucken. Nicht genug,
bis zur Trunkenheit und zum Erbrechen
zu trinken, sondern wieder bis zur
Nüchternheit, Tag und Nacht, Nacht und
Tag hindurch. Wer alle übertrifft, trägt
nicht allein Lob und Ruhm davon, sondern
auch einen Kranz aus duftenden Kräutern
oder Rosen oder sonst einen Preis, um
den sie stritten. [...] Für einen Feind
wird gehalten, wer, öfter eingeladen,
ohne Entschuldigung sich weigert,
mitzutrinken; diese Beleidigung kann
bisweilen nur durch Totschlag und mit
viel Blut gesühnt werden.“⁴

(Johannes Böhme, 1485 – 1536, über
die deutschen Trinkgewohnheiten)

¹ Schott, Siegfried, Altägyptische Liebeslieder, Zürich 1954. In: Hoffmann, Manfred, 5000 Jahre Bier, Frankfurt 1956

² Klagerede des Dänenkönig Hroðgar im Beowulf Epos. In: Petersen, J. W., Geschichte der deutschen Nationalneigung zum Trunke, mit einem Nachwort von A. Kappeler, Dortmund 1979. In: Spode, Hasso, Die Macht der Trunkenheit (1993), S. 22.

³ Stolleis, Michael „Von dem gewlichen Laster der Trunkenheit.“ Trinkverbote im 16. und 17. Jahrhundert. In: Völger, Gisela, (Hg.), Rausch und Realität 9 (1981), S. 98-105.

⁴ Spode, Hasso, Die Macht der Trunkenheit (1993), S. 71.

Wie aus diesen Zitaten zu entnehmen, ist - seit der Homo Sapiens des Vorgangs des Vergärens mündig - der übertriebene Alkoholgenuss ein Thema und zieht sich der Ruf nach Mäßigung beim Trinken quer durch die Epochen. Einzig der Fokus scheint sich geändert zu haben. Wurde früher noch das Trinkverhalten der Erwachsenen kritisiert, so rückt in jüngster Vergangenheit das Trinkverhalten der jungen Generation in den Vordergrund.

Vielleicht wäre es einmal wieder an der Zeit für die Erwachsenen, ihr eigenes Trinkverhalten kritisch zu hinterfragen, um der vielzitierten Vorbildwirkung gerecht zu werden.

Das Freie Wort: Zwei mögliche Reaktionen von Lesern auf das UNwort des Jahres 2007

Saufen, Rauchen, Maul-Aufreißen

Der Konsum von Alkohol ist ein nicht wegzu denkender Bestandteil der europäischen Kultur, angefangen von den Bacchanalien der Römer über die Verwendung als Nahrungsersatz während der Fastenzeit im Mittelalter, der Gründung der sozialistischen Bewegung im 19.Jh, welche zu einem großen Teil in Wirtshäusern geschah, bis zum Zustandekommen des Österreichischen Staatsvertrages – ein Mythos, der sich hartnäckig hält.

Der rituelle Konsum von Alkohol ist ein integraler Bestandteil unserer Gesellschaft! Ritualisiert bedeutet jedoch, dass der Konsum nur unter gewissen Voraussetzungen und zu gewissen Zeiten stattfindet.

In einer Gesellschaft, in der ein Aufbrechen traditioneller Werte zu beobachten ist einhergehend mit einer hedonistischen Lebenseinstellung und der ständigen Verfügbarkeit einer Substanz wie Alkohol, kann man nicht mehr von ritualisiertem Konsum sprechen.

Der Sektempfang, das Bier zum Mittagessen, das Stamperl zur Verdauung, das Bier nach der Arbeit, den Rotwein zum Abendessen und diverse Getränke beim Fernsehen oder in der Bar – sie fallen bei vielen Erwachsenen unter den Begriff „Genuss“ – täglich!

Es ist leicht über die Ausrutscher der Jugend zu schimpfen und diese zu verdammen, doch eines sollte uns bewusst sein: Werte und Lebensweisen werden vorgelebt!

Kontakt:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit/
Projektbüro Suchtprävention, Markus Stadelmann
Mail: markus.stadelmann@dv-jugend.at

Pfui das ist ja Alkohol! Weg damit!

*In meinem Beisl am Häusl da hab ich oft gebrochen,
und hat's auch schlecht gerochen, mir wars wurscht
... aber süchtig, rauschglitsüchtig samma nid.*

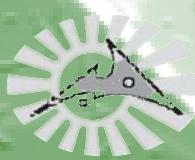
Diese Zeile aus einem Wienerlied spiegelt die gesellschaftspolitische Sicht von Alkoholkonsum wider, der, bis auf wenige Ausnahmen, völlig banalisiert wird.

Als echter Mann gilt immer noch, wer am meisten verträgt; wer zum Trinken nein sagt, wird, „gelinde gesagt“, nicht für voll genommen; alkoholisches Fahren gilt immer noch als Kavaliersdelikt, ... diese Liste lässt sich noch beliebig erweitern.

Und auf einmal wird ein Jugendlicher mit einer Alkoholvergiftung ins Spital eingeliefert. Immerhin haben wir unseren Beschützerinstinkt noch nicht verloren, während sich ein nicht geringer Teil des Landes langsam um den Verstand trinkt.

Seinen Körper langsam zu vergiften, denn Alkohol ist bekanntlich ein Zellgift, ist zum Glück nur den mündigen Erwachsenen vorerthalten, denn die wissen ja schließlich, was sie tun. Das Unangenehme ist, dass uns durch das Verhalten einiger weniger Jugendlicher ein grässlicher Spiegel vorgehalten wird.

Darum sollten wir versuchen, schleunigst rigorose Maßnahmen gegen diese Gruppe wie auch ein paar andere Randgruppen (RaucherInnen und jegliche andere „Drogensüchtige“ sowie Fettleibige wären ein gefundenes Fressen) ergreifen, um, gestärkt durch einen äußeren Feind, gepflegt unbehelligt weitersauen zu können.



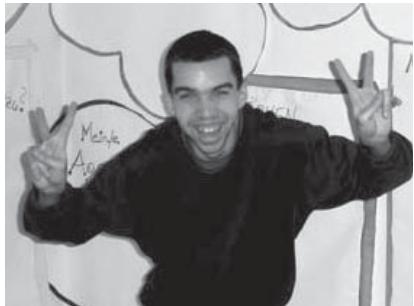
„I WANT MY DREAM...!“

Personliche Zukunftsplanung im Jugendzentrum Frohnleiten

Was kann ich mit mir anfangen? Was soll aus mir werden? Welchen Beruf soll ich erlernen? - Fragen dieser Art haben alle, die mit Jugendlichen arbeiten schon einmal gehört und sich vermutlich - in welchem Alter auch immer - bereits selbst gestellt. Es sind diese entscheidende Fragen einer individuellen Zukunftsgestaltung.

W. hat an einem schwierigen beruflichen Übergang den Mut aufgebracht, andere Menschen um Hilfe zu bitten und er hat im Jugendzentrum Frohnleiten Unterstützung in Form der „Personlichen Zukunftsplanung“ erhalten. Dieser methodische Ansatz wurde in den USA unter dem Namen „person centered planning“ entwickelt. Das Arbeitsziel ist, die Zukunft von Menschen gemeinsam mit wichtigen Personen aus ihrem Umfeld zu planen und zu gestalten und damit unterschiedlichste Ressourcen zur Unterstützung zu gewinnen.

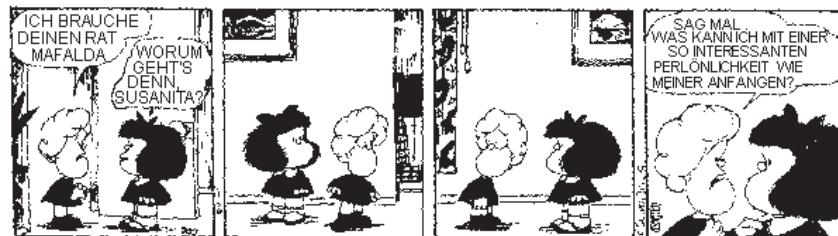
Die Vision von der individuell gewünschten zukünftigen Lebenssituation ist dabei der entscheidende Wegweiser.



Auch W. hat sich mit seinen Träumen, seiner Geschichte und seinen Stärken auseinandergesetzt, dabei ein persönliches Profil entwickelt und graphisch dargestellt.

Unterstützerkreis

Ein wesentlicher Bestandteil der persönlichen Zukunftsplanung ist die Arbeit mit dem sozialen Umfeld der planenden Person. Personliche Zukunftsplanung lebt durch die Verschiedenheit der Menschen und



Comic: „mafalda“ von Quino ©

durch ihre Sichtweisen und Ressourcen - so lassen sich gemeinsam kreative Ideen für die Zukunft der Hauptperson entwickeln.

Darum hat auch W. in seinem Familienkreis, Freundeskreis, Bekanntenkreis (Briefträger, Bürgermeister usw.) und Dienstleistungskreis (AMS-Berater, ErziehungshelferInnen usw.) nach Personen gesucht und neun UnterstützerInnen zu seinem ersten Planungstreffen eingeladen. Frei nach dem Motto: „So viele Köpfe, so viele Ideen!“ gibt es keine Obergrenze für die Anzahl der eingeladenen UnterstützerInnen. Alle können durch ihre persönliche Sicht der Hauptperson und ihre individuelle Lebenserfahrung etwas Einzigartiges beitragen.

Unterstützerkreistreffen als Zukunftsfeste

Personliche Zukunftsplanung ist ein andauernder Prozess, der mit einem ersten Unterstützerkreistreffen startet. Dieses dient dazu, sich kennen zu lernen und gemeinsam über die Zukunft der Hauptperson nachzudenken. Es werden Visionen für die Umsetzung der Zukunftspläne entwickelt und die ersten notwendigen Schritte eingeleitet.

Ein sog. Agent wird bestimmt, der die Aufgabe hat, freundlich darauf zu achten, dass die vereinbarten Aktionen zwischen den Treffen umgesetzt werden. Die Anzahl und Dauer weiterer Treffen ist von den Zielen der Gruppe abhängig. Neben der Umsetzung der Zukunftspläne wird ein soziales Netzwerk gebildet, auf das die Hauptperson in Krisensituationen zurückgreifen kann!

Das Rahmenprogramm der Unterstützerkreistreffen kann von nüchternen Arbeitstreffen bis zu lustigen Festen mit Buffet und Musik reichen.

Begleitung im Team

Unterstützerkreistreffen werden immer im Team, von zwei unabhängigen ModeratorInnen geleitet. Dieselben Personen begleiten den gesamten Prozess der Planung und unterstützen die Hauptperson in der Vor- und Nachbereitung der einzelnen Treffen.



Bei W.'s persönlicher Zukunftsplanung waren wir dafür zuständig...

Mag.^a Lienbacher Roswitha & Mag.^a Hohl Christiane

Kontakt:

...und wir moderieren auch die Zukunftsplanungen anderer Menschen: Wenn Sie Interesse an dieser Art zu planen haben oder eine(r) Ihrer Schützlinge „Gehhilfen“ in die private oder berufliche Zukunft braucht, dann melden Sie sich bei uns unter:
Tel.: 0699 – 81631082
kontakt@zukunftsplanung.at

Kontakt JUZ:

JUZ 0815plus Frohnleiten
www.juz0815plus.at

Steirische Jugendstudie 2007: Die steirische Jugend ist viel besser als ihr Ruf

Auf diese Headline lässt sich die Quintessenz der ersten steirischen Jugendstudie (Auftraggeberin: **Landesrätin Dr.in Bettina Vollath**) bringen.

Öffentliche Zerrbilder einer komasaufenden und gewalttätigen Problemjugend lassen sich nicht bestätigen, im Gegenteil: Die steirische Jugend ist selbstbewusst und sehr zufrieden mit ihrer Lebenssituation. Sie hat ein positives Bild von der eigenen Zukunft, schreibt die vermuteten Ursachen für beruflichen Erfolg zuallererst persönlichem Engagement und erworbenen Kompetenzen zu. Steirische Jugendliche werfen einen „skeptisch-kritischen Blick“ in die Zukunft der Gesellschaft und misstrauen der Politik. Sie sind in erfreulich geringem Maße bereit, Gewalt, Rassismus oder Ellbogen-technik für die Durchsetzung ihrer Ziele anzuwenden. Die steirische Jugend verfügt über ein stabiles, prosoziales Wertefundament, akzeptiert demokratische Regeln und erteilt dem Alleinherrscherr eine klare Absage.

Die Jugendstudie ist indes trotz des positiven Grundtenors kein Freibrief für politische Windstille, sondern Auftrag, die gut entwickelte steirische Jugendarbeit in all ihren Formen weiter auszubauen. An einigen Stellen der Jugendstudie steigt sprichwörtlicher Rauch auf:

- Die Intensivierung der Gewaltprävention und Antidiskriminierungsarbeit lässt sich ebenso aus der Studie ableiten wie die Forcierung einer faszinierenden politischen Bildung.
- Geschlechtsrollenspezifische Angebote in der Jugendarbeit bedürfen eines verstärkten Einsatzes. Denn die markante Ungleichheit bei der Verteilung des Taschengeldes (Mädchen kriegen im Schnitt 40% weniger als Burschen) mündet später im Lohn-Einkommensgefälle zwischen Männern und Frauen.
- Die High-Tech-Revolution im Kinderzimmer verlangt nach einer erst zu etablierenden „Kultur

des produktiven Umganges“, vor allem im Hinblick auf Gesundheit, Bildung und soziales Lernen.

- Die Schulpolitik sollte sich die Jugendstudie ebenfalls zu Gemüte führen, um einen mittelfristigen Paradigmenwechsel von „Schule als Stressfaktor“ – so erleben das 57% der Befragten – zu einer fordernden und fördernden Schule des Wohlfühlens und der Chancengleichheit herbeizuführen.

Die Jugendstudie ist kostenlos bestellbar unter: bernhard.scheucher@argejugend.at

Mag. Christian Ehetreiber

ist GF-Obmann der überparteilichen ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus. Gemeinsam mit Dr. Christian Scharinger publizierte er die erste Steirische Jugendstudie im Auftrag des Jugendressorts des Landes Steiermark.

Jobs in den Sommerferien für steirische Jugendliche!

Der Sommer rückt immer näher. Und da Urlaub, Kino & Co leider auch einiges kosten, wird's langsam Zeit, sich über eine Einkommensquelle für die Ferien Gedanken zu machen. Wie jedes Jahr ist LOGO Jugendlichen auch heuer wieder dabei behilflich.

Bereits zum 13. Mal eröffnete Mitte Februar die **LOGO Ferialjobbörsse** mit Unterstützung von Frau **Landesrätin Dr.in Bettina Vollath**, dem AMS Steiermark, der Wirtschaftskammer Steiermark und regionalen Partnern.

Bis 31. Juli bietet diese Plattform online zahlreiche Jobs in den unterschiedlichsten Bereichen wie

Büro, Gastronomie, Verkauf usw. für die gesamte Steiermark.

Wie können Jugendliche einen Ferialjob suchen?

- im Internet rund um die Uhr unter <http://ferialjobboerse.logo.at>
- persönlich in der LOGO JUGEND.INFO Schmiedgasse 23a 8010 Graz
- und telefonisch unter: 0316/816074 von Mo-Fr 12.00 – 17.00 Uhr



Termine/Veranstaltungen/Weiterbildungen vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit, 3-teilige Seminare, Termine: 11.03., 27.03., 08.04.2008, jeweils 10.00 bis 17.00 Uhr

Der Dachverband der Offenen Jugendarbeit möchte den JugendarbeiterInnen die Möglichkeit geben, theoretischen Input sowie praktische Möglichkeiten zur Umsetzung im laufenden Betrieb zu bekommen. Ebenso wichtig ist die Reflexion und Evaluation und die Kenntnis von Qualitätskriterien, die einen umsichtigen Beteiligungsprozess ausmachen.

Ein Beteiligungsprozess kann eingebettet sein in Aktivitäten, in monatlichen Schwerpunkten und wird sich stetig verändern und weiterentwickeln müssen. Im Bereich der Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit passiert sicher schon einiges, einige JugendarbeiterInnen können auf wichtige und wertvolle Erfahrungen zurückgreifen. Diese Praxisbeispiele werden gesammelt, um die theoretische Auseinandersetzung zu verbilden. Ein Leitfaden wird parallel entwickelt. Jugendbeteiligung findet in der täglichen Arbeit der Jugendzentren und Jugendräume statt.

BERATUNG

Darüber hinaus soll es möglich sein, den Einrichtungen Beratungsleistung von Seiten beteiligung.st anzubieten, um vorab ein Vorhaben durchzuchecken und Impulse oder weitere Anregungen zu geben.

Durchführung: Verein beteiligung.st (im Auftrag des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit)

ReferentInnen: Daniela Köck, Mag.^a Elisabeth Gartler, Eva Maria Zwath

Ort: jeweils Salon im Forum Stadtpark
Stadtpark 1, 8010 Graz

Exkursion zum Mädchenzentrum Amazone/Vbg. 21.04. und 22.04.2008

Treffpunkt Hauptbahnhof Graz (Zugplan ÖBB). Infos zur Exkursion auf unserer Homepage: www.dv-jugend.at

Theorie und Praxis in der Burschenarbeit Seminar, 06.05.2008, 10.00 bis 17.00 Uhr

An diesem Tag geht es darum, wesentliche Hintergründe und einige theoretische Überlegungen für die Haltung in der Arbeit mit Burschen kennenzulernen und Ideen und Anregungen für die Praxis zu gewinnen.

Leitung: Mag. Romeo Bissuti, Klinischer und Gesundheitspsychologe, Leitung des MEN Männer-Gesundheitszentrums, Obmann White Ribbon Österreich, freier Mitarbeiter der Wiener Männerberatung, freier Fortbildner zu Männerthemen

Ort: Salon im Forum Stadtpark, Stadtpark 1, 8010 Graz

Zielgruppe: Männer, die in der Burschenarbeit tätig sind

Platz da für Mädchen! Arbeiten mit Mädchen im Offenen Handlungsfeld Seminar, 20.05.2008, 10.00 bis 17.00 Uhr

Das Mädchenzentrum Amazone ist eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit Vorarlbergs mit Angeboten von und für Mädchen, junge Frauen und MultiplikatorInnen. Visionäres

Ziel der Mädchenarbeit ist die unbedingte Gleichstellung und Gleichbehandlung von Mädchen und Jungen! Unsere Aufgabe ist es also, Mädchen und jungen Frauen den Raum zu geben, den sie brauchen, den Platz zu schaffen für eigene individuelle Erfahrungen der Mädchen, sie in ihren Fähigkeiten zu fördern, sie darin zu unterstützen, sich Raum zu nehmen und die eigenen Interessen durchzusetzen. In „Platz da für Mädchen!“ werden theoretische Inputs gegeben, individuelle Erfahrungswerte beleuchtet, Plattformen zum Austausch geschaffen, (strukturelle) Herausforderungen von Mädchenarbeit in Jugendzentren reflektiert und gemeinsame Lösungswege erarbeitet. Gemeinsam kommen wir so dem visionären Ziel der Mädchenarbeit einen großen Schritt näher!

Referentin: Mag.^a Amanda Ruf, M.A. , u.a. Geschäftsführerin des Mädchenzentrums Amazone

Ort: Salon im Forum Stadtpark, Stadtpark 1, 8010 Graz

Zielgruppe: Frauen, die mit Mädchen im Offenen Handlungsfeld arbeiten.

„Recht in der außerschulischen Jugendarbeit“

Schwerpunkt: Haftung und Verantwortung der Aufsichtspersonen

02.06.2008, 10.00 bis 15.00 Uhr

Ziel ist das Lernen und Erfahren eines bewussten Umgangs mit „Freizeit und Recht“.

Schwerpunkte dabei werden sein: * Unternehmungen mit Kindern und Jugendlichen - die Verantwortung der Aufsichtsperson; * Unrechtmäßiges Handeln Kinder und Jugendlicher - ihre eigene und die Verantwortung der Aufsichtsperson

Referentin: Mag.^a Edith Gröller-Lerchbacher

Ort: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Schönaugürtel 53, 8010 Graz

Zielgruppe: MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit, Interessierte

Arbeiten mit Jungen im Offenen Handlungsfeld

Seminar, 23.06.2008, 10.00 bis 17.00 Uhr

Definition Jungendarbeit – Männerarbeit; Vorstellen der Netzwerke, IG – Bubenarbeit Schweiz; AG Jungendarbeit Vorarlberg; Mädchen-, Jungendarbeit; Ressourcen in der Steiermark (von Fritz Neuhold - ARGE Männer); Auftrag der Männer für weitere Vernetzung und Austausch

Referent: Marcel Franke, u.a. Kultur- und Sozialpädagoge; Leiter der Arbeitsgruppe Jungendarbeit der KOJE Vbg.

Ort: Salon im Forum Stadtpark, Stadtpark 1, 8010 Graz

Zielgruppe: Männer, die mit Jungen im Offenen Handlungsfeld arbeiten

Allgemeine Informationen:

Organisation:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Kosten: für DV - Mitglieder kostenlos

Anmeldungen:

Tel. 0316/ 71 88 42; Mail: office@dv-jugend.at

Nächere Infos: www.dv-jugend.at



& Termine & Veranstaltungen

Steirischer Dachverband der
Offenen Jugendarbeit - Termine



Wie die Gewalt zur Jugend kommt

07.03.2008, 10.00 bis 17.00 Uhr
Referent: Prof. Dr. Lothar Böhnisch
Ort: Salon im Forum Stadtpark
Stadtpark 1, 8010 Graz

Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit 3-teilige Fortbildung

Termine: 11.03., 27.03., 08.04.2008
Zeit: von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

**Exkursion zum Mädchenzentrum Amazone,
Vorarlberg**
21.04. und 22.04.2008

Theorie und Praxis in der Burschenarbeit
06.05.2008, 10.00 bis 17.00 Uhr
Referent: Mag. Romeo Bissuti

**Platz da für Mädchen! Arbeiten mit Mädchen
im Offenen Handlungsfeld**
20.05.2008

Referentin: Amanda Ruf, Mädchenzentrum Amazone 10.00 bis 17.00 Uhr

Recht für außerschulische Jugendverantwortliche
02.06.2008, 10.00 bis 15.00 Uhr
Referentin: Mag.a Edith Gröller - Lerchbacher

Arbeiten mit Jungen im Offenen Handlungsfeld
23.06.2008, 10.00 bis 17.00 Uhr
Referent: Marcel Franc, Fritz Neuhold

„STAMMTISCH der Offenen Jugendarbeit“
jeden ersten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr Ort:
Megaphon – Cafe, im Auschlössl
Friedrichgasse 36, 8010 Graz

Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Dataillierte Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldungen: office@dv-jugend.at

- „Hochschullehrgang
Jugend- und Soziokulturarbeit“
ab Herbst 2008

- **Lehrgang Berufsorientierungscoach
für Jugendliche und junge Erwachsene!**
23.04.-26.04.2008

Infos: Landesjugendreferat Steiermark
www.jugendreferat.at

Steirischer Dachverband der
Offenen Jugendarbeit



Generalversammlung, 17.04.2008

ab 9.00 Uhr Eintreffen
Beginn: 9.30 Uhr
Ort: Volskbildungsheim Schloss St. Martin
Kehlbergstraße 35, 8054 Graz
Infos: www.dv-jugend.at

JUZ - Spektrum Leoben

14.03.2008: Konzert - 20.00 Uhr **25.04.2008:**
Konzert - 20.00 Uhr
Infos zu den Konzerten und Bands unter:
www.juz-spektrum.com
15.-18.04.2008 Gartenbauwoche
Kontakt: www.juz-spektrum.com

19.04.2008, 20.00 Uhr

Kurzfilmpräsentation von und mit Jugendlichen
aus unterschiedlichen Ländern, anschließend:
Multikultifest!
Ort: Spektral, Lendkai 45, 8020 Graz

29.05. - 01.06.2008: „Englishtraining for
Youthworkers“ Graz, Raiffeisenhof
www.raiffeisenhof.at

Infos: LOGO EU.INFO
Mail: euinfo@logo.at,
Tel. 0316/816074-21

iMPULS Aussee – mobile jugendarbeit

Jugendkultur der besonderen Art:
27 Jugendliche und vier Erwachsene aus dem Steir.
Salzkammergut, dem Ennstal und aus Salzburg
präsentieren einen SHOW-MIX aus Hip Hop, Latin,
szenischen Darstellungen und Vieles mehr ...

31.05.2008, 20.00 Bad Aussee, ÖGB-Haus

06.06.2008 Stainach
Culturcentrum Wolkenstein
Beginn: jeweils 20.00 Uhr
Infos: iMPULS Aussee
www.impuls-aussee.at
Tel. 03623-2677 / 0664-9034523
Mail: office@impuls-aussee.at